DIE DEGENER-REIHE NACH DEM NEUEN FAHRLEHRERGESETZ §

Isolde Lang

Wie ticken wir Menschen?

Ratgeber für den Fahrlehrer-Alltag mit Wiedererkennungswert

Auflage 1

1.2.2.1 – Kompetenzbereich für Fahrlehrer
Erziehen

Wie ticken wir Menschen_RZ.indd 1 25.01.17 10:07

Teil 01: Allgemein

1.1 Woher kommt die Farbentheorie? 7
1.2 Jeder Mensch ist einzigartig – oder doch nicht? 9
1.3 Was habe ich von der Einteilung in Farben? 10
1.4 Wie entstehen unsere Farben? 12
1.5 Kann ich meine Farbe wechseln? 13
1.6 Wie erkenne ich meine Hauptfarbe/n? 14

Teil 02: Die Farben und ihre Eigenschaften

2.1 Was zeichnet die Farben aus? 21
2.2 Wie erkenne ich die Farben an ihrem Auftreten? 31
2.3 Welchen Humor haben die Farben? 37
2.4 Wie gehen die Farben mit Fehlern und Konflikten um? 38
2.5 Welche körperlichen Beschwerden ziehen die Farben an? 40

Teil 03: Der Fahrlehrer

3.1 Wie sieht mein Auto aus? 50
3.2 Wie mache ich meine Arbeit – Theorieunterricht? 54
3.3 Wie mache ich meine Arbeit – Fahrstunde? 62
3.4 Wie bin ich als Kollege? 68
3.5 Was denken andere über mich? 73
3.6 Sind wir Dream-Teams oder tickende Zeitbomben? 77

Teil 04: Wie gehe ich gewinnbringend mit anderen um?

4.1 Wie erkenne und unterstütze ich meine Fahrschüler? 84
4.2 Woran erkenne ich die Farben der Eltern und wie gehe ich mit ihnen um? 92
4.3 Wie verhalte ich mich als Chef? 96

Vorwort „Wie ticken wir Menschen?“

In meiner langjährigen beruflichen Praxis als Fahrlehrerin habe ich immer wieder Folgendes erlebt. Mit einigen Fahrschülerinnen und Fahrschülern verging die Zeit wie im Fluge. Sie machten gute Fortschritte und die Lernziele wurden in kürzester Zeit erreicht oder sogar übertroffen. Aber ich erinnere mich ebenso an Schülerinnen und Schüler, da war das bei weitem nicht so. Auf der Suche nach der Ursache stellte ich fest, dass dies weder am Talent, noch an der Vorbildung oder gar am Fleiß des Betreffenden lag. Es musste also weitere Einflussgrößen geben. Bei meinen Recherchen dazu stieß ich auf die Lehre von den Temperamenten, die auf Hippokrates zurückgeht. Natürlich ist jeder Mensch einzigartig, dennoch gibt es Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten, die durch unser Temperament bestimmt werden. Ist das erst einmal erkannt, fällt es viel leichter, anderen in einer gewinnbringenden Art zu begegnen. Dies wird sie fördern und die Grundlage für eine optimale Lernatmosphäre bilden.

Dabei ergab sich ein angenehmer Nebeneffekt: Ich selbst wurde in dieser Zeit als Ausbilderin immer gelassener. Ich lernte die Verhaltensweisen meiner Schülerinnen und Schüler zu akzeptieren und zu verstehen, was es bedeutet, wenn man eben nicht „aus seiner Haut kann“. Natürlich bietet sich in der kurzen Zeit der Fahrausbildung keine ausreichende Gelegenheit, ein umfassendes psychologisches Profil zu erstellen. Aber das ist auch nicht notwendig. Im Umgang miteinander ist eine überschaubare Einteilung in die vier Temperamente durchaus ausreichend. Sie werden staunen, wie einfach dies auf Grundlage der Informationen in diesem Buch möglich ist.
Dieses Buch richtet sich an Fahrlehreranwärter als Grundlage zur Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten aus dem Kompetenzbereich „Erziehen“. Erfahrene Fahrlehrer werden daran ebenso ihre Freude haben. Seien Sie nicht überrascht, wenn Sie sich oder eine Ihnen nahestehende Person in humorvoller Weise wiedererkennen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Ausprobieren!

Zur Vereinfachung der Lesbarkeit habe ich mich auf die Verwendung der männlichen Form beschränkt. Ich hoffe das ist in Ihrem Sinne.
In der für mein Temperament charakteristischen überschwänglichen Art bedanke ich mich ganz herzlich bei Klaus Napierski für die geduldige und äußerst konstruktive Unterstützung, vor allem bei der Übersetzung vom Bayerischen ins Hochdeutsche und bei Hendrik Müller, dessen geniale Illustrationen dieses Buch zusätzlich mit Leben füllen.

1.1 Woher kommt die Farbentheorie?

Lange vor unserer Zeit haben Wissenschaftler versucht, Menschen in Persönlichkeitstypen einzuteilen. Eine der ältesten bekannten Persönlichkeitstypologien ist die Vier-Säfte-Lehre. Sie geht auf den griechischen Arzt und Philosophen Hippokrates zurück, der um 400 v. Chr. auf der Insel Kos lebte.

Die Namen der vier Persönlichkeitsstrukturen bzw. Temperamente „Sanguiniker“, „Phlegmatiker“, „Melancholiker“ und „Choleriker“ sind die altgriechischen Wörter für die vier Körpersäfte: Blut, Schleim, schwarze und gelbe Galle. Hippokrates vertrat die Auffassung, dass der Persönlichkeitstyp aus einem Mangel oder Überschuss an den verschiedenen Körpersäften resultiert.

Er bemerkte, dass ein **Sanguiniker** ein Optimist, ein Energiespender und eine Frohnatur ist. Bei diesen Worten fällt uns sofort die Farbe **Gelb** ein. Der **Phlegmatiker**, der Harmonie und Ruhe liebt, wird meistens mit **Grün** in Verbindung gebracht. Der **Choleriker** ist zwar häufig dominant und gerät zuweilen leicht in Rage. Er ist aber gleichermaßen zielorientiert und bringt die Dinge voran, so dass man sofort an die Farbe **Rot** denkt. So bleibt für den kühlen und analytisch denkenden **Melancholiker** die Farbe **Blau**. Aus dieser Zuordnung der Farben zu verschiedenen Temperamenten begründet sich die Bezeichnung der Temperamentenlehre auch als Farbenlehre.

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich daraus die Vier-Temperamentenlehre entwickelt. Diese Lehre hat in den verschiedensten Bereichen Einzug gehalten. Zum Beispiel in der Musik durch Johann Strauss und Ludwig van Beethoven, in der Lyrik durch Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich von Schiller und durch Johann Nestroy, der die Komödie „Das Haus der vier Temperamente“ schrieb. Hildegard von Bingen und Paracelsus verwendeten die vier Temperamente als Grundlage für ihre Heilkunst. Sogar von den vier Evangelisten sagt man, sie hätten jeder ein anderes der vier Temperamente verkörpert. Die Temperamentenlehre inspirierte auch moderne Persönlichkeitspsychologen wie Carl Gustav Jung, Hans Eysenck und Rudolf Steiner. Letzterer hat 1919 die Waldorfschulen gegründet und dabei den vier Temperamenten einen hohen Stellenwert eingeräumt.

Heute gibt es einige geschützte Persönlichkeits-Modelle, die sich davon ableiten lassen. Dazu gehören die Marken Insides©, DISG© und persolog©. Diese Modelle werden in großen Firmen für eine tiefgehende und ausführliche Persönlichkeitsbeschreibung der Mitarbeiter und Führungskräfte angewandt.

Für Fahrlehrer ist die differenzierte Einordnung in dieser Ausführlichkeit nicht nötig, da Fahrschüler in der Regel nur wenige Wochen, vielleicht einige Monate in der Ausbildungsphase sind. Dauergäste, die uns länger begleiten, sind eher die Ausnahme. Außerdem ist für uns vorwiegend das Verhalten in Ausbildungssituationen von Interesse. Deshalb finden Sie hier eine abgespeckte, anwenderfreundliche Version der Temperamentenlehre, die speziell auf Fahrlehrer zugeschnitten ist. Zusammen mit aufrichtigem Interesse an anderen Menschen, Empathie und Ihrer langjährigen Erfahrung werden Sie noch mehr Freude am Umgang mit Ihren Fahrschülern haben. Sollte die Begeisterung auf Sie übergehen, ist dieser Effekt durchaus beabsichtigt.

1.2 Jeder Mensch ist einzigartig – oder doch nicht?

Das Farbenmodell soll keinesfalls das Schubladendenken fördern, sondern den Zugang zum Fahrschüler vor allem im Bereich „Lernen“ erleichtern. Jeder Mensch ist in seiner Art einzigartig. Die vielen Facetten einer Persönlichkeit innerhalb kürzester Zeit zu skizzieren, ist sogar für Psychologen schwierig und für Fahrlehrer in dieser Tiefe unnötig. Die Wissenschaft zeigt, dass eine grobe Zuordnung zu Temperamenten-Gruppen möglich ist. Es gibt viele Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten in der Persönlichkeit und den Verhaltenstendenzen innerhalb eines Temperaments.

Jeder Mensch ist einzigartig. Jedoch gibt es Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten im Charakter und im Verhalten.

Damit die Zusammenarbeit mit Menschen funktionieren kann, müssen wir uns zunächst selbst gut kennen und verstehen. Wir sollten wissen, wo unsere Stärken und unsere Schwächen liegen, und wann wir „wie“ reagieren. Während der Anwendung der Farbentheorie werden Sie sehr viel über andere aber auch über sich selbst lernen. Sie werden feststellen, wie schnell die Farben zu erkennen sind und mit welcher Leichtigkeit diese Kenntnisse angewandt werden können. Es wird Ihnen dabei klar werden, warum frühere Begegnungen mit Kollegen, Fahrschülern oder Prüfern manchmal etwas „schwierig“ oder unangenehm waren.

Behandle andere Menschen so, wie sie behandelt werden möchten.

Sie werden erkennen, dass Sie Ihr Gegenüber so behandelt haben, wie Sie selbst behandelt werden wollten. Vermutlich hatten Sie ein und dieselbe Art mit allen Menschen umzugehen. Besser wäre es gewesen, sie so zu behandeln, wie Ihr Gegenüber es gewollt, bzw. gebraucht hätte.

1.3 Was habe ich von der Einteilung in Farben?

Die Farbentheorie ist ein Modell, um Wege aufzuzeigen, die einen erfolgreichen und vor allem harmonischen Umgang miteinander ermöglichen. Zunächst gilt es, sich selbst zu betrachten: Wie bin ich? Wie reagiere ich? So verstehen wir uns selbst besser und können unsere eigenen Reaktionen an das Temperament des anderen anpassen, um ein erfolgreiches Miteinander zu erreichen.

Gleichzeitig hilft uns die Farbentheorie, Menschen, die ein anderes Temperament haben, besser zu verstehen. Dadurch wächst das Verständnis für ihre Persönlichkeit. Jede Farbe wird von uns oft unbewusst mit positiven und negativen Eigenschaften belegt. Daraus folgt ein bestimmtes Verhalten, sowohl auf unserer Seite, als auch auf der Seite des Kommunikationspartners. Wenn wir erahnen können, wie ein anderer in einer bestimmten Situation reagieren wird, können wir unserem Gegenüber entgegenkommen.

Jede Farbe hat bestimmte Vorlieben und Eigenschaften und daraus resultierende Verhaltensweisen.

Jeder Mensch hat Grund-Temperament-Eigenschaften, die sich im Laufe der Zeit verfestigt haben. Diese zeigen sich immer wieder in bestimmten Situationen, und zwar dann, wenn wir ohne nachzudenken handeln. Natürlich können wir uns auch anders verhalten, wenn wir uns bemühen und Zeit haben uns zu überlegen, welches der beste Weg ist. Im Laufe unseres Lebens haben wir gelernt auch in anderen „Farben“ besser zu werden. Unsere spontane Reaktion spiegelt aber immer unsere Grund-Eigenschaften, also das Typische in uns wider.

Der Schüler befindet sich während seiner Fahrausbildung im Lernmodus. Sein Gehirn ist damit beschäftigt, die vielen neuen Anforderungen und Eindrücke zu sortieren, zu verarbeiten und richtig umzusetzen. Deshalb wird unser Schüler unbewusst seine Lieblingsfarbe nutzen und farbentypisch reagieren. Habe ich die Hauptfarbe erkannt, kann ich optimal auf den Schüler eingehen und ihm so begegnen, dass er leichter lernt. Auf den Lernkarten sind die wichtigsten Eckpunkte der „verschiedenfarbigen“ Schüler zusammengefasst. Sie finden darauf eine Übersicht, woran Sie die Farben erkennen und wie Sie Ihre Schüler im Lernprozess unterstützen können. Legen Sie die Farbenkarten in Ihr Handschuhfach. Dann sind sie stets griffbereit. Der „Blaue“ wird sie allerdings schneller finden als der „Gelbe“.

Wenn Sie die Hauptfarbe Ihres Schülers erkennen, können Sie ihn beim Lernen optimal unterstützen.